

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Zustellern 1,50 RM., in den Ausgabestellen 1 RM., beim Postbezug 1,50 RM., mit Beleggeld 1,25 RM. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Sprachstunde der Redaktion Abends von 6<sup>1/2</sup>—7 Uhr.

**Insertionsgebühren:** Für die hiesigen Korrespondenten oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Redaktionen außerhalb des Inlandtarifs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ des Merseburger Kreisverwaltungs- und Publikations-Organs vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 262.

Freitag, den 7. November 1902.

142. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Die Staatssteuerlisten für das Jahr 1902 gehen den Gemeinde- und Gutsverwaltungen bis 4. November cr. zu und fordern ich hiermit auf, am 7. November cr. mit den Vorbereitungen der Veranlagung für das Steuerjahr 1903 zu beginnen.

Diese Vorbereitungen umfassen:

1. Die bis spätestens 18. November cr. beendigte Personenlandsaufnahme (Artikel 36 der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz).
- II. Die Anfertigung:
  1. Des Personen-Verzeichnisses (Artikel 37 der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz) und der damit verbundenen Gemeindesteuerliste (Artikel 38<sup>10</sup> der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz).
  2. Der Staatssteuerliste (Artikel 38 der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz).
  3. Alphabetischer Namensverzeichnisse zu den Staatssteuerlisten Seitens der Städte Raudstädt, Rügen, Schafstädt und Schkeuditz.
  4. Der Staatssteuerrolle (Artikel 38<sup>7</sup> der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz) und
  5. eines Verzeichnisses derjenigen Steuerpflichtigen, von welchen zum Zwecke der bevorstehenden Veranlagung eine Steuererklärung zu erfordern ist, obwohl dieselben 1901 mit einem Einkommen von weniger als 3000 M. veranlagt waren. (Artikel 38<sup>9</sup> der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz).
- III. Sofort zu bewirkende Mitteilungen über diejenigen Personen, welche aus einem im Gemeindebezirk belegenen Grundbesitz oder einem dafelbst betriebenen stehenden Gewerbe Einkommen beziehen, aber in

einem anderen preussischen Orte zur Einkommensteuer zu veranlagern sind. (Artikel 37 II, Nummer IV der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz).

Indem ich die Gemeinde- pp. Behörden ersuche, sich mit den vorstehend angezogenen Bestimmungen auf das Genaueste bekannt zu machen, gebe ich der Erwartung Ausdruck, daß die Veranlagungs-Arbeiten mit peinlicher Sorgfalt ausgeführt und die sämtlichen Listen in verständnisvoller Weise zur Vorlage kommen werden. Die ausführliche Bekanntmachung vom 17. Oktober 1901 (Kreisblatt Nr. 244) empfehle ich zur Beachtung.

Im Uebrigen bemerke ich noch Folgendes: Die zu den Veranlagungsarbeiten nötigen Formulare hält die Kreisblatt-Druckerei auf Lager. Etwaige Bestellungen ersuche ich sofort zu bewirken.

An die Herren Vorstehenden der Vereinigungskommmissionen haben die Gemeinde- und Guts-Vorstände die unter II 1 bis 5 genannten Listen pp. bis 25. November zu übersenden. Sämtliche Gemeinde- und Guts-Vorstände sind mir namhaft zu machen.

Die Sitzungen der Vereinigungskommmissionen finden in denselben Ortschaften statt wie im Vorjahre.

Am 8. Dezember muß die Voreinschätzung beendet sein, für die Stadt Merseburg und Schkeuditz ist der Endtermin der 20. Dezember. Unmittelbar nach beendigter Voreinschätzung reichen die Herren Vorstehenden der Vereinigungskommmissionen an mich ein:

- a) die Staatssteuerlisten 1902,
- b) die Staatssteuerlisten 1903 mit den vorstehend unter II 3 erwähnten Namensverzeichnissen,
- c) die Staatssteuerrollen,
- d) die Personen-Verzeichnisse und Gemeindesteuerlisten,
- e) die Sitzungsprotokolle,
- f) Verzeichnisse der zur Deklaration in Vorschlag gebrachten Personen,

g) die von den Eisenbahnbehörden den Wohnortgemeinden direkt zugegangenen Gehalts-Nachweisungen über die Dienstbezüge der etatsmäßigen und diätarisch beschäftigten Eisenbahnbeamten und h) Akquisitionen über Reisekosten und Tagelöhner und Veräumnisgebühren in zweifacher Ausfertigung.

Merseburg, den 15. Oktober 1902.  
**Der Vorstehende der Veranlagungs-Kommmission.**  
Graf d' Haußonville.

Das neu aufgestellte Verzeichnis der der landwirthschaftlichen Berufs-Genossenschaft angehörigen Betriebsunternehmer liegt vom 7. d. Mts. ab 2 Wochen im diesseitigen Bureau für Arbeiterversicherung, Rathhaus 2 Treppen, für die beteiligten Besitzer bezw. Betriebsunternehmer zur Kenntniznahme aus. Merseburg, den 6. November 1902.  
**Der Magistrat.** (2641)

### Bekanntmachung.

Von Freitag, den 7. November an findet die allgemeine Reinigung der städtischen Wasserleitung statt. Etwa vorkommende Verunreinigung des Leitungswassers und Störungen durch Druckverluste sind hierauf zurückzuführen. (2629)  
Merseburg, den 4. November 1902.  
**Die Wasserwerksverwaltung.**

### Stadtverordneten-Sitzung.

Tagesordnung:  
**Montag, den 10. November 1902, Abends 8 Uhr.**

1. Bericht der Wahlkommission (Antrag Ziele).
2. Regulierung des Bürgerfeists in der Weissenfeller-Strasse.
3. Grenzregulierung pp. im Klitzthal (Grundstücke Ziele, Berger).

In diesem Augenblick ward an die Thür geklopft. Als Anna sie öffnete, schielte sie mit einem leisen Schrei zurück. Lieutenant von Simmern trat in das Zimmer.

„Ich bitte um Verzeihung,“ sprach er höflich. „Auf einem Rondengang bemerkte ich hier Licht und wollte nicht vorübergehen, ohne Ihnen, Herr Kapitän, die Versicherung zu geben, daß Sie sich ruhig niederlegen können. Die Befestigung wird vorläufig nicht erneuert werden. Es ist ein Parlamentarier an den Festungs-Kommandanten abgeschickt, um ihn nochmals zur Kapitulation aufzufordern. Die Nacht und auch wahrscheinlich der heutige Tag werden ruhig verlaufen.“

„Ich danke Ihnen für Ihre Mitteilung, mein Herr“, entgegnete der Kapitän.

Viktor sah den preussischen Offizier zum ersten Mal und blickte mit begreiflichem Interesse auf ihn. Lieutenant von Simmern schien ihn inbeffen gar nicht zu bemerken. Während der sprach, flog sein Auge zu der schlanken Gestalt Jeanne's hinüber, die sich bei seinem Eintritt rasch umgewandt hatte. Viktor sah das Aufleuchten im Auge des Preussen und bemerkte, wie sich die Wangen Jeanne's in tiefe Gluth tauchten, während ihre Augen mit denen des faenden Offiziers einen kurzen Gruß zu tauschen schienen.

Eine wilde Eifersucht bemächtigte sich des Herzens Viktors. Er ballte die Hände und biß sich auf die Lippen, um ein unvorhoffigtes Wort gewaltsam zu unterdrücken. Seine

4. Gasverbrauch in der Dienstwohnung des Kastellan Wenzel.
5. Vertrag mit der Landwirtschaftskammer (landwirthschaftl. Winterchule).
6. Befestigung der Sternberg'schen Badeanstalt.
7. Spilaborte in der Volksschule der inneren Stadt.

**G e h e i m e S i z u n g .**  
Personalen pp.  
Merseburg, den 5. November 1902.  
**Der Stadtverordneten-Vorsteher.**  
Witte. (2642)

### Auktion

im städtischen Leihhause zu Merseburg.  
**Mittwoch, den 8. November 1902, von 9 Uhr ab**

der nicht eingelösten Pfandstücke von 93201 bis 95000 enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche pp.

Die etwaigen Ueberflüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden. Merseburg, den 8. Oktober 1902.

**Der Verwaltungsrath.**  
Behender.

### Rumbold's Hegerartikel.

Ueber den Eindruck, den der Rumbold'sche Artikel in der offiziellen Berliner Welt gemacht hat, wird den „Münch. Neuest.“ aus Berlin geschrieben: Es läßt sich wohl kaum der Verdacht unterdrücken, daß die Veröffentlichung der „National Review“ absichtlich zu einem Zeitpunkt geschah, der mit dem Besuch des Kaisers in England zeitlich nahe zusammenfällt. Da aber die hiesigen maßgebenden politischen Kreise vom Anbeginn die Ziele und Absichten der „National Review“: Deutschland zu isoliren und auch möglichst mit Oesterreich-Ungarn zu verfeinden,

Mutter trat zu ihm und sah ihn mahnend und bittend an. Er setzte sich rasch wieder in den düsternen Winkel zurück, aus dem er sich bei dem Eintritt des preussischen Offiziers überraschend erhoben hatte.

Dieser grüßte noch einmal artig und entfernte sich dann rasch. Auch die Schlossbewohner zogen sich in ihre Schlafzimmer zurück. Ehe Viktor ging, trat er an Pierre Michel heran und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Auf morgen Nacht, Pierre Michel!“ raunte er ihm zu: „Ich bin der Eurgige.“

Pierre Michel zwinkerte mit den listigen Augen und drückte des jungen Mannes Hand.

„Auf Morgen Nacht,“ flüsterte er und eilte davon, nach wenigen Minuten in dem nahen Walde von La Bonne Fontaine verschwindend.

VII.  
Immer neue deutsche Truppen langten vor Pfalzburg an. Fast die ganze Armee des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preussen passierte die Straßen südlich und nördlich von der kleinen Festung, um weiter nach der oberen Saar und der Mosel zu marschiren. Denn zu viel Truppen auch anlangten, größere Abtheilungen machten bei Pfalzburg nicht Halt, sondern marschirten eilig weiter, dadurch den Beweis erbringend, daß der militärische Werth der Festung verloren gegangen war.

(Fortsetzung folgt.)

### Zwischen den Schlachten.

Von D. Elster.

(17. Fortsetzung.)

„Die für jeden Fremden unwegsame Schlucht von La Bonne Fontaine zieht sich bis dicht an das Schloß. Ich kenne einen Schleißweg durch die Schlucht, welcher uns umgehen von allen Posten und Patrouillen bis nahe an die Feldwache der Jäger bringt. In fünf Minuten ist sie umringt und niedergemacht; ehe die Nebenposten und Wachen herankommen, sind wir schon im Walde verschwunden. Man könnte auch den Offizier hier in's Schloß locken, er hat sich ja schon an die Damen gemacht, der freie Preuss. Gaben wir ihn hier im Schloß, dann — ein Dolchstoß, und er ist hin!“

„Schweigen Sie, Michel! Das ist Mord!“ „Es ist berechtigte Gegenwehr, mon lieutenant. Die Preußen sollen über den Rhein zurückgehen, oder wir tödten sie, wie man tolle Hunde und wilde Bälse niederschleßt. Gegen die Feinde des Vaterlandes sind alle Mittel erlaubt!“

Die Augen des alten Juwelierunteroffiziers leuchteten in unheimlicher Gluth. War diesem Mann in die Hände fiel, der war unrettbar verloren. Viktor konnte sich eines leichten Schauderns nicht erwehren.

„Wenn solche Freischäzzen gebildet werden,“ sagte er nach einer Weile des Nachdenkens, „dann müssen sie unter einheitliche Kommandos

gestellt werden, müssen Uniformen erhalten, an denen sie als Soldaten zu erkennen sind und sich der regulären Feldarmee anschließen. Sonst sind es Räuberbanden, mit denen ich nichts zu thun haben will.“

„Mon lieutenant?“ „Frankreich steht nicht auf dem Punkte, daß es ohne eine solche Volksverbredung verloren wäre. Die kaiserliche Armee ist groß und stark, sie wird die Vertheidigung Frankreichs wirksam durchzuführen.“

„Anderm sie sich immer rückwärts konzentriert,“ höhnte der alte Förster, „und unsere Häuser, unsere Familien schluglos dem Feinde preisgegeben. Wir werden uns selbst zu schützen wissen, verlassen Sie sich darauf.“

„Seid nicht so hitzig, Pierre Michel. Laßt mit Euch reden. Wo kommt Ihr zusammen, um Euren Plan zu beraten?“

„Im Forsthaus La Bonne Fontaine... Morgen Nacht.“

„Gut. Ich werde kommen, wenn ich irgend kann. Dann wollen wir weiter über die Angelegenheit sprechen.“ Der Morgen dümmerte grau durch die Fenster. Der Kapitän erhob sich aus dem Lehnstuhl, in dem er die Nacht verbracht hatte und sagte: „Ich glaube, wir können uns zur Ruhe begeben. Die Befestigung wird nicht erneuert.“

„Ja, laßt uns zur Ruhe gehen,“ entgegnete Madame Hoffer, die kaum noch die Augen aufzuhalten vermochte, indem sie Josefine weckte, die auf dem Sofa entschlummert war.

Nar und unter Verhöhnung der Hintermänner der „Nationalrevue“ richtig gewürdigt haben, so sind deren letzte Kundgebungen ebenso wie die früheren hier mit sehr häufigem Lächeln aufgenommen worden. Dagegen verheißt man sich keineswegs die Gefahr, welche droht, wenn die im schmeicheleichen Gewande erscheinenden perfiden Verhöhnungen gegen Deutschland etwa in Oesterreich-Ungarn auf empfänglichen Boden fallen sollten. In England und Frankreich giebt es in den leitenden politischen Kreisen heißblütige Politiker genug, die glauben, nach dem Tode des Kaisers Franz Josef werde die österreichisch-ungarische Monarchie zerfallen und in dem dann entstehenden Chaos Verhältnisse eintreten, deren Verwirrung England zum maßgebenden Einfluß auf dem Kontinent und Frankreich zur Wiedererreichung Gleichgewichtens verhelfen könne. Zwar spricht man dies jenseits des Kanals oder der Vogesen nicht offen aus, um so intensiver malt man sich dort dies Zukunftsbild aus und suggeriert sowohl den Oesterreichern und Ungarn wie den eigenen Landesleuten den Verdacht, Deutschland wüßte den Zerfall der Habsburger Monarchie, um sich an deren Wiederaufbau zu beteiligen. In Deutschland denkt aber keine Seele daran, sich an Habsburgs Land oder Gut zu bereichern, sondern betrachtet die intakte Erhaltung der Habsburger Monarchie als eine der ersten Vorbedingungen des Friedens auf dem Kontinent. Mit Sorgfalt wird gerade Deutschland darüber wachen, daß bereinigt die Länder der Krone Habsburg unter dem Scepter ihres Erben ungeschmälert vereinigt bleiben.

\* London, 5. Nov. „Daily Mail“ publiziert einen langen Artikel über die deutsche Flotte von einem Engländer in Deutschland, worin ein Angriff auf England als Ziel des Flottenbaues hingestellt und die Forderung erhoben wird, England solle Aufklärungen von Deutschland verlangen mit der Drohung, es werde sofort den Krieg erklären, falls nicht gewisse Zusicherungen gegeben würden, oder die Vergrößerung der deutschen Flotte unterbleibe.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

\* Berlin, 3. November. (Sohnnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser empfing heute Abend den Reichszkanzler Grafen Bülow zum Vortrage. Derselbe wurde zur Abendtafel gezogen. — Abends um 11 Uhr erfolgte die Abreise nach Wilhelmshaven.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Dem Vernehmen nach ist für den durch die Verlesung des Fiskus zu Ehrenburg in den einmütigen Mißstand erledigten Posten des Postkassiers in Wien der bisherige Postkassier in Rom Graf Karl v. Wedel in Aussicht genommen, der durch den bisherigen Befanden in München Grafen v. Monts ersetzt werden soll.

\* Köln, 5. November. Soeben begab sich in entsprechend feierlicher Luftfahrt der Oberpräsident der Rheinprovinz Raske, zum Dom wo er am Vespertempel von den zwei jüngsten Domherren und dem Stadtkleriker empfangen und in der Kapitelsaal geleitet wurde, wo das ganze Domkapitel versammelt war. Dort überreichte der Oberpräsident das Beglaubigungsschreiben des Kaisers dem Domprobst. Dieser brachte es zur Verlesung und hat den Oberpräsidenten, bei der morgen stattfindenden Wahl des Kölner Erzbischofs zugegen zu sein.

\* Stuttgart, 4. Nov. Das Centralorgan der Konfessionen und des Bauernbundes in Württemberg, die „Deutsche Reichspost“, gewährt an leitender Stelle einem Artikel Aufnahme, der einer Verständigung über den Zolltarifentwurf das Wort redet. In dem Artikel heißt es: „Die landwirtschaftliche Bevölkerung hat ihre schlechte Behandlung bei den 91 en Verträgen im Gedächtnis und ist demzufolge einer billigen, gerechten Wahrung der Industrie weniger zugänglich als früher. Und doch ist es wahrlich hohe Zeit, daß von beiden Seiten eingelenkt wird. Gegen den Fall, der nach Graf Bismarcks Rede als ausgeschlossen gelten muß, eine Steigerung der landwirtschaftlichen Minimumsätze über die Regierungsvorlage dennoch als möglich an, und als Konsequenz, daß für die Industrie weniger günstige Verträge herauskommen, würden die Folgen für die Landwirtschaft wohl erfreulich sein? Gewiß nicht. Auch die Landwirtschaft braucht eine blühende Industrie als Abnehmerin ihrer Erzeugnisse. Auch sie könnte in ihren Dörfern nicht zu große Massen brotlos gewordenen, nach dem Geburtsort zurückkehrender Arbeiter aufnehmen.“

Darum gegenseitiges Verständnis, gegenseitige Schonung! Heute sind die Freunde der Landwirtschaft im Reichstag in der glücklichen Lage, für dieselbe einen gegen fester wesentlich erhöhten Zollfuß zu erzielen und dabei an der Schaffung von für die Industrie nötigen und vorteilhaften Handelsverträgen mitzuwirken. Damit würde dem aufregenden Interessenkampf ein Ende bereitet und Zeit wie Kraft für andere Aufgaben gewonnen. Geschieht das nicht, so müßte es gehen wie mit den Deutschen in Oesterreich, die nach Bismarcks Auspruch ihre Weisen zu schneiden verließen, so lange sie im Rohr lagen, und nur nach der Melodie anderer Elemente tanzen mußten.“

**Statten.**

\* Rom, 5. Nov. Der „Capitale“ zufolge hat die englische Regierung die italienische bisher nicht um die Ermächtigung ersucht, Kruppen an der Küste des italienischen Schutzgebietes zu landen, um den Kampf gegen den Mullah nachdrücklicher führen zu können. Indessen fügt die „Capitale“ hinzu, daß der König, falls ein solches Ersuchen an die Regierung gerichtet werde, gern seine Zustimmung gebe.

**Landesverrathsprozess gegen den Reichsen Gdo Becker aus Wolfenbüttel.**

\* Leipzig, 5. November.

Vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenate des Reichsgerichts begann heute der Landesverrathsprozess gegen den Reichsen Gdo Becker aus Wolfenbüttel. Die Anklage vertritt Oberreichsanwalt Olschhausen, das Protokoll führt Kanzleirat Höpker. Geladen sind 11 Zeugen, drei militärische Sachverständige und ein Dolmetscher der französischen Sprache.

Der Angeklagte, ein intelligent aussehender Mann mit hoher Stirn, ist am 12. Februar 1876 in Wolfenbüttel geboren, evangelisch, nicht verheiratet. Er ist 1893 beim Infanterieregiment Nr. 67 in Metz eingetreten, wurde später Unteroffizier und ging am 30. November 1898 vom Militär ab. Er beherrscht die französische Sprache. — Der Eröffnungsbeschluss, gefaßt vom 1. Strafsenate des Reichsgerichts am 7. Juli 1902, geht dahin, daß die Anklage gegen Becker eröffnet ist, weil er verdächtig ist, Schriften und Zeichnungen, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung geboten war, darunter Skizzen der Meyer'schen Lothringen- und „Graf-Häfelers“, der französischen Regierung vertragen zu haben. Auf die Straftaten des Angeklagten sind die Behörden nur durch Zufall aufmerksam geworden. Er war Mitte November 1901 nach München gekommen und hatte sich unter dem falschen Namen Berger angemeldet. Da seine Papiere nicht in Ordnung waren, wurde die Polizei auf ihn aufmerksam und durchsuchte seine Sachen. Dabei wurden eine Anzahl Briefe in französischer Sprache vorgefunden, welche von einem gewissen Dupin oder Meunier (Deckname eines französischen Generalstabsoffiziers) geschrieben waren und auf eine landesverräterische Tätigkeit Beckers schließen ließen. — Der Angeklagte äugert sich sehr bereitwillig auf die Anklage. Er giebt zu, mit Meunier schon 1900 bekannt geworden sein, will aber damals nur völlig harmlose Dinge mit ihm verhandelt haben. Nach längerer Pause ist er dann am 3. Juli 1901 wieder mit ihm in Verbindung gekommen. Der nunmehr frattgefundene briefliche Verkehr mit Meunier bildet die Grundlage der Anklage. Becker giebt an, daß er 1898 sich noch in Straßburg aufgehalten hat. Später war er in Wolfenbüttel und hatte dann Stellungen in Braunshweig und Wolfenbüttel inne. Er will zumteil von seinem ererbten Vermögen, welches ursprünglich 6000 M. betragen habe, gelebt haben. Jetzt sei es aufgebraucht. Von Wolfenbüttel ist er wieder nach Metz gegangen, um für eine Militäreffektenhandlung zu reisen und zwar in Elsaß-Lothringen und Baden. Diese Beschäftigung verlor er, weil er Untersuchungen begangen hatte. Nachdem er sich dann in Basel, Zürich und Belfort ohne bestimmte Beschäftigung aufgehalten hatte und Meunier wieder getroffen hatte, zog er nach Straßburg. Hier wurde er wegen der erwähnten Unterschlagungen verhaftet. Nach Verhörung der ihm angelegten Strafe wurde er am 2. Juli 1901 wieder entlassen und hielt sich dann in Metz auf. Sofort begann dann der schriftliche Verkehr mit Meunier wieder. Auf einer Station zwischen Kolmar und Mühlhausen traf Becker mit Meunier zusammen, der sich als Weinreisender ausgegeben haben soll. Der Angeklagte giebt an, Meunier habe ihm gesagt, er wisse eine einträglichere Beschäftigung für ihn, als die eines Hausknechts, und er werde ihn auch gewaschen sein, da er federbewandt sei und die französische Sprache beherrsche. Diese Beschäftigung soll darin bestehen, daß er über militärische Angelegenheiten, soweit sie in den Zeitungen ständen, berichte. Da ihm, so meint der Angeklagte, die Sache ganz unbedenklich erschien, so sei er darauf eingegangen und habe einen Vorwurf von 20 M. erhalten. Er habe dann Notizen aus den Zeitungen gesammelt, überfegt und mehrmals solche Berichte nach Belfort gefandt. Meunier habe dann auch Berichte über die Mandöver verlangt und ihm dazu mehrere photographische Handapparate gegeben. Diese Tätigkeit sei ihm auch noch harmlos erschienen, da alle Blätter, z. B. „Die Woche“, ja solche Mandöverbilder veröffentlichten. Meunier habe ihm schließlich nur den kleinen Apparat überlassen, da er unauffällig sei. Becker will dann schließlich ein Paar in der Sache gefunden haben und sagt, er habe den Apparat, nachdem er eine Anzahl Bilder, u. a. auch Aufnahmen vom Maschinenengewehr, vom Abproben u. s. w. gezeichnet, in Straßburg verkauft. Er wolle alsdann die ganze Angelegenheit der deutschen Reichsregierung anzeigen. Er habe deshalb auch die Beziehungen noch nach seiner Verhaftung fortsetzen wollen. Der Untersuchungsrichter habe aber diesen seinen Vorfall abgelehnt. Das Urtheil lautete dahin: Der Angeklagte wird unter Einrechnung der ihm am 17. April dieses Jahres in Metz auferlegten Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren 6 Monaten verurtheilt. Außerdem wird auf 10 jährigen Verlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt. In der Begründung wurde hervorgehoben, daß ein Landesverrath bezüglich der Westen Häfelers und Lothringen als erwiesen angenommen worden sei. Der Angeklagte sei nicht völlig unerfahren auf dem fraglichen Gebiete und die intimen Verbindungen, die er mit dem französischen Agenten hatte, ließen seine Tätigkeit nicht als harmlos erscheinen. Was er über seine angebliche Absicht, den französischen Spion der deutschen Regierung zu überliefern, angegeben habe, verdiene keinen Glauben. Der Angeklagte habe zweifellos das Bemüßsein davon gehabt, daß seine Handlungswelt gegen § 1 des Spionagesetzes verstoße. — Der Angeklagte nahm das Urtheil mit anfeindender Gelassenheit entgegen.

**lokales.**

\* Merseburg, 6. November.

\* Ueberfall. Der „S. Z.“ wird von hier geschrieben: Im nahen Wallendorf wurde nachts der erwachsene Sohn des Mühlendehners T. nach kurzem Wortwechsel von einem Knechte seines Vaters überfallen und meuchlings niedergeschlagen, so daß er benutzlos aufgefunden wurde. Der Missethäter ist entflohen. T. ist erheblich verletzt und mußte von einem Arzt sofort verbunden werden.

**Provinz und Umgegend.**

\* Halle, 3. November. Ueber einen interessanten Fall von Haptpflicht wird berichtet: In einem hiesigen besseren Cafés geschah es kürzlich, daß ein Kellner, der drei an einem Tische sitzenden Damen Chokolade servierte, aus Unvorsichtigkeit die drei Tassen den Damen über die werthvollen Kleider schüttete. Die Angehörigen der Damen, hiesige Geschäftsleute, verlangten vom Inhaber des Cafés Schadenersatz, und zwar nicht weniger denn 1000 Mark (!) für die drei Roben; eine jede habe 350 M. gekostet. Zum Glück war der Inhaber des Cafés gegen Haftpflicht versichert; er meldete also den Fall der Versicherungsgesellschaft an und diese brachte schließlich ein Arrangement zustande, das die Damen insgesamt 450 M. Schadenersatz erhielten und die beschädigten Roben, die sich chemisch reinigen lassen, behalten können.

\* Weihenfeld, 5. November. Die Einwohnerzahl unserer Stadt betrug am 1. November 1901 28151, am 1. November 1902 28813 Seelen; das bedeutet also eine ansehnliche Zunahme.

\* Stöben, 4. November. Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr wurde der Sattlerlehrling Köbberich im Schuppen des Sattlermeisters Schiele erhängt aufgefunden. Was den etwa 17jährigen jungen Menschen zu dieser unseligen That getrieben hat, ist nicht bekannt geworden.

\* Freyburg, 4. Nov. Wie sich bei der Weinlese herausstellte, ist die Güte der Trauben jener Berge, welche gegen das Auftreten der Reblaus mit Kupfervertril-

lösung gespritzt wurden, bei weitem besser als die der ungepflanzten.

\* Zorgan, 4. Nov. Zur Erinnerung an die Schlacht bei Zorgan am 3. Nov. 1760, welcher das Feldartillerie-Regiment Nr. 74 die ihm am 27. Jan. d. Z. verliehene Bezeichnung „Zorganer Feldartillerie-Regiment Nr. 74“ verbank, beging die hiesige erste Abtheilung des Regiments gestern eine Gedächtnisfeier auf den Höhen von Söptitz. Die Abtheilung mit sämtlichen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften rückte am Vormittag mit Wuff nach dem Söptitzer Schlachtfelde, wo vor dem aus Anlaß des Gedächtnistages mit Fahnen und Laubgewinden geschmückten Kriegereidmal im offenen Weidfeld Aufstellung genommen wurde. Der Regiments-Kommandeur Herr Oberst Gutsjahr entrollte in einer Ansprache ein getreues Bild von dem Verlauf der Schlacht und schloß mit einem dreimaligen Hurrah auf den Kaiser, in welches der Donner eines Saluts von 12 Schüssen sich mischte. Der Schluß der Feier bildete ein Paradeumarsch vor dem Denkmal.

\* Vom Eichsfelde, 2. November. Der Niedergang unserer Handweberei macht gewaltige Fortschritte. Der Untergang dieser mehr als 1 1/2 Jahrhunderte alten Industrie ist unermesslich. Aus einer im Jahre 1901 von den Landratsämtern im Kreise Söptitz, Mühlhausen und Worbis vorgenommenen Zählung ist zu entnehmen, daß die Zahl der Handweberei auf dem Oberichsfelde in den letzten drei Jahren um durchschnittlich 40 Prozent zurückgegangen ist. Die Gesamtzahl der Handweberei auf dem Eichsfelde beträgt heute noch 4000 bis 5000.

\* Jerich, 4. Nov. Mit den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen beschäftigte sich dieser Tage eine auf Veranlassung des Vereines für Gemeinwohl einberufene öffentliche Volksversammlung, die einen überaus zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte. Die länger als vier Stunden dauernde Versammlung zeitigte eine Neuerung auf dem Gebiete des Veranlassungswesens insofern, als zur Wehr gegen etwaige Uebergriffe auf dem Gebiete des Hausrechts 24 Personen beauftragt worden waren, die, wie der Vorsitzende bemerkte, zum Theil Mitglieder des hiesigen Abtheilungsflusses waren und sich kräftiger Arme erfreuten. Die Ordner waren durch grüne weiße Kofetten kenntlich gemacht und hatten in allen Theilen des Saals Aufstellung genommen. Die „Neuerung“ scheint den ermuntesten vorbeugenden Erfolg gehabt zu haben, denn die ca. 1200 Personen gültende Versammlung verlief ohne die geringste Störung.

**Bermittlertes.**

\* Leipzig, 3. November. Umfangreiche Verträge werden heute ein aus Wettenhäuser bei Treuen i. B. gebrühter, 38 Jahre alter Kellner, welcher am hiesigen Plage ein Bau- und Hypothekengeschäft gegründet hatte. Derselbe engagirte eine große Anzahl von Personen als Bureauangestellte, Kassierer und Boten und erlangte von ihnen Rationen, die einen Gesamtbetrag von ungefähr 14000 M. erreichten. Ueber diese Gelder, welche er angeblich vernünftig sicherstellte, verfügte er in seinem Willen. Außerdem betrug er auch noch andere Personen um bedeutende Summen. Als ihm hier der Boden zu heiß wurde, flüchtete er. Gestift ist der wiederholt, zuletzt wegen Verzug von 3 Jahren Zuchthaus bestrafte Gauner in Königsberg verhaftet worden. Derselbe hatte er unter falschem Namen ebenfalls wieder ein Bureau eröffnet und gleichfalls eine Anzahl Personen um Rationen von erheblicher Höhe betrogen.

\* Schütz, 5. November. Der Bankier und Prozeßagent Rißel in Auma ist nach kurzer Krankheit gestorben. Eine von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung ergab Fraudationen anvertrauter Gelder in Höhe von 100.000 Mark. In der Bevölkerung herrscht begründete Erregung.

\* Wraßel, 4. November. In dem nahe gelegenen Forst hürzten heute Nachmittag zwei im Bau befindliche Häuser ein. Drei Arbeiter wurden vertheilt. Die jetzt wurden zwei Tischen und zwei Schwerverletzte herorgeholt. Die Rettungsvorkehrungen werden eifrig fortgesetzt; man befürchtet, daß auch von den übrigen noch mehrere todt sind. Eine Abtheilung Pioniere wurde zur Untersuchung des Rettungswertes herbeigeholt.

\* New York, 5. Nov. Hier hatte sich der Kandidat der republikanischen Partei, S. A. H., aus Anlaß der Feier seines Wahlzuges über den Kandidaten der demokratischen Partei, auf dem Madison Square eine große Masse Feuerwerkskörper aufhangeln lassen. Diese Explosivkörper aus bisher unbekannter Herange, die Folge war ein entsetzliches Unglück, 12 Personen wurden in Entzick gerissen, 82 schwer verletzt. Der Platz war von einer dichtgedrängten Menschenmenge umlagert, an 4000 Personen hatten sich dort Kopf an Kopf zusammengedrängt. Als die Explosion erfolgte, entstand eine ungeheure Panik, welche die Verletzung vieler anderer Zuschauer zur Folge hatte. Die Polizei rühte mit 500 Mann an und führte viele Personen ab. 12 Leute, welche die Oberaufsicht über das Feuerwerk hatten, wurden verhaftet. — Der „Frankfurter Zeitung“ wird noch gemeldet: Die Rettungsbesitzer Peary hatte, wie schon kurz gemeldet, aus Anlaß der Feier seines Wahlzuges und des besingenen der demokratischen Partei in New-York in der unmittelbaren Nähe des Madison Square Garden eine große Menge Feuerwerkskörper auf-

stapeln lassen, die um 10 1/2 Uhr Abends aus unbekannter Ursache explodierten. Die Folge war ein entsetzliches Unglück. 12 Menschen wurden in Verletzung gerissen, während 83 Personen schwere Verletzungen davontrugen. Der Platz war von einer dicht gedrängten Menschenmasse umlagert. Etwa 4000 Personen hatten sich dort Kopf an Kopf zusammengedrängt. Als die Explosion erfolgte, bemächtigte sich eine ungeheure Panik der Menge, welche die Verlegung vieler Anderer zur Folge hatte. Die Polizei rückte mit 500 Mann an und sprete den Platz ab. 12 Personen, welche die Veranlassung über das Feuerwerk führten, wurden verhaftet. Ein weiteres Telegramm meldet, nach dem folgende Einzelheiten: Bei dem Feuerwerk wurden zahlreiche gutkürernde Mörser verwendet, welche mit schweren Bomben geladen waren. Als die erste Reihe der Mörser angezündet wurde, fiel ein Mörser um und entzündete eine Bombe in die dichtesten Menschenmassen. Die Bombe explodierte dort und warf die Umstehenden haufenweise nieder. Auch die übrigen Mörser der ersten Reihe fielen ab und entzündeten sich. Ein Haufen von Projektilen wurde gegen die Menge geschleudert. Dann folgten die zweite und die dritte Mörserreihe. Es entstand eine entsetzliche Panik. Viele Leute stürzten nieder und eine Reihe von Epitaphen, die nicht in Stützen gerissen waren, wurde von der Menge niedergedrückt.

**kleines Feuilleton.**

**\* Ein Bewerber, der Sumor hat.**  
Der Magistrat von Hörde (in Westfalen) suchte kürzlich einen Bureaugesellen für monatlich 30 (1) M. Unter den Bewerbungen um diese Anstellung befand sich u. A. folgendes Angebot: „Höflichst bezugnehmend auf Ihr gefl. Anerkenntn. in „General-Anzeiger“ erlaube ich mir, Ihnen meine Dienste für den vakanten Bureaugesellenposten ergebenst anzubieten. Ich bin 28 Jahre alt, verheiratet und Vater von vier Kindern, das fünfte wird in etwa vier Wochen das Licht der Welt erblicken. Seit zehn Semestern studiere ich an der Unterstufe Bonn das juristische Fach, wo ich u. A. auch den Vorträgen des Professors Dr. Kille über Menschenrechte und Menschenpflichten lauschte. Leider bin ich durch des Vaters Tod gänzlich mittellos geworden und mußte meine Studien abbrechen. Ich bin mit sämtlichen Paragrafen des Straf- und Handelsgesetzbuches gut bekannt, habe gute Kenntnisse in der englischen, französischen, spanischen, italienischen, russischen, holländischen, griechischen und hebräischen Sprache, handhabt die Remington-Schreibmaschine und bin perfekter Stenograph. Meine Körperkonstitution ist deat, dich ich 150 Pfund mit Leichtigkeit heben und, wenn nötig, fünf Mann auf einmal an die Luft setzen kann. Es wäre mir angenehm, wenn Sie mein Gesuch berücksichtigen würden, damit ich in der Lage bin, meiner Familie, die durch meine Unthätigkeit sehr gelitten hat, wieder ein menschenwürdiges Dasein verschaffen zu können. Ich bin selbst sehr anspruchslos und mit den Flehen der Maßigkeit des Magistrats schon zufrieden. Auch erkläre ich mich gern bereit, häusliche Arbeiten zu verrichten, als Betten machen, Kinder verwahren, aufwischen, Straße kehren u. s. w., und nehme an, daß die Dienststunden die gewöhnlichen sind, nämlich von 5 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends. Auf speziellen Wunsch stehe ich auch des Nachts gern zur Verfügung. Auf Wunsch bin ich gern bereit, zu Fuß zwecks persönlicher Vorstellung nach dort zu kommen. In Erwartung Ihrer geneigten Antwort empfehle ich mich Ihnen hochachtungsvoll (folgt Unterschrift).“

**\* Ein „Mißgriff“ der Polizei?** Der wegen eines Probevergehens zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilte Redakteur Hoffmann giebt in der „Presl. Ztg.“ von der ihm bei dem Transport als Gefangener zu Theil gewordene Behandlung eine Darstellung, die den Fall noch schlimmer erscheinen läßt, als er zuerst geschildert worden ist. Am 3. Oktober, elf Tage vor Ablauf seiner Strafe, wurde er von Ratowitz nach Weuthen, wo ein zweiter Prozeß gegen ihn verhandelt werden sollte, transportiert. Herr Hoffmann erzählt hierüber: „Ich war auf der Fahrt mit einem gewissen Kania, der, soweit mir bekannt, wegen Sittlichkeitsverbrechen zu einigen Jahren Gefängnis verurtheilt war, weiter einem oftmals vorbestraften Wamzeczko, zuletzt zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt, wie mir später berichtet wurde, dann einem Dieb, einer Diebin und noch einem Sträfling zusammen. In Weuthen übernahm den Transport die dortige Polizei, vertreten durch drei Polizisten, die von einem höheren Beamten kommandirt wurden. Ein Transportwagen der Eisenbahn trat letzterer an mich heran, um mich mit dem Zuchthäuser Wamzeczko zusammenzusetzen, worauf ich ihm mittheilte, ich wäre Redakteur, und daß er mich als solchen wohl nicht zu fesseln brauche. Ich bekam jedoch die Antwort: „Was? Journalist sind Sie? Oh, da müssen Sie sich daran gewöhnen, das wird Ihnen noch öfters passiren, ich kenne meine Vorschriften ganz genau.“ Meine Vorstellungen, daß ich nur noch elf Tage zu sitzen habe, und daß es ein Unsinns wäre, zu erlauben, halfen nichts. Die ganze Nachsicht, mit der man mich behandelte, bestand in dem Rathe, meinen Fragen aufzutreten und den Hut ins Gesicht zu drücken. Ich mußte mich in das Unvernünftige fügen. Man führte mich also um 7 Uhr Abends, zu einer Zeit, wo der Bahnhof sehr belebt war, durch die Hauptstraßen von Weuthen, zwischen offenden zahlreichen Zuschauern, gefesselt mit einem Zuchthäuser. Im Gefängnisbüro gelangt, sprach mich der den Konvoi überwachende Beamte mit einer kolossalen Ironie an: „Na, sehen Sie, Sie sind doch nicht gestorben, man erträgt Alles.“ Als ich ihm zur Antwort gab, daß ich mich darüber beschweren würde, wollte er mir bereitwillig das Beschwerdebuch reichen, das ich jedoch zurückwies mit der Bemerkung, daß ich nicht auf einem anderen Wege Recht verschaffen würde. „Nehmen Sie sich nur in Acht!“ antwortete er mir darauf. „Sie sind noch in meiner Gewalt; um mir Vorstellungen zu machen, sind Sie mir überhaupt viel zu dumm.“ Zum Rücktransport nach Kattowitz, der am 9. Oktober früh erfolgte, wurde er abermals gefesselt, und zwar mit einem Diebe zusammen und in einer Gesellschaft von sechs Sträflingen, darunter Zuchthäuser und eine Kindesmörderin, nach dem Bahnhof geführt, wo er unter dem reisenden Publikum auf die Ankunft des Zuges warten mußte. Höflichkeit kommt bald eine authentische Erklärung über den Vorfall.

**\* Stütze der Hausfrau vor siebzig Jahren.** Die Ansprüche, die man vor siebzig Jahren an eine weibliche Person, die man heute mit dem Namen einer Stütze bezeichnen würde, machte, geben aus folgendem charakteristischen Briefe eines altadeligen hannoverschen Offiziers, der Wittwer war und bald wieder heiraten wollte, hervor. Die „Wost. Ztg.“ giebt den Theil des an einen Verwandten („Cousing“) gerichteten Briefes aus dem Jahre 1832, der von der zu beforgenden Stütze handelt mit allen orthographischen Eigentümlichkeiten und heßeln wieder: „Was die Demoißel anbetrißft so sollte es mit Angenehm sein wenn solche zu mir kommen wollten je ehder je lieber, allein um den Haushalt zu führen kann ich Sie nicht allein halten der führe ich selbst oder dormalens meine Frau die Hauptlaste ist daß Sie das Kochen übernimmt und gut versteht, alsdann muß sie sehr reinlich in Ihrem Anzuge sein beschneiden und nicht Rasewels gegen meine Kinder und künftige Frau Gemahlin, nach dem Essen sich hinsetzen und Nähet oder was sonst zu thun ist, ist Sie noch einigermahen Ansehnlich, daß Sie nicht hustet, oder immer die Schnupstabsdose in den Händen hat, und die Naße in den Taschen Tuch Nüßli, daß man es durch das ganze Haus hören kann, und vielleicht nicht seit 15 Jahren den Schorboch an den Jahren hat, so soll Sie auch alsdann die Ehre haben, des Mittages mit uns am Tische zu Essen und jährlich 24 Thlr. Lohn haben...“ Ob nun die Deme doch vielleicht schmupfte, das Tagentuch nicht richtig benutzte oder den Schorboch in den Jahren hatte, oder ob ihr etwa das Examinatorium zu arg war, weiß man nicht; jedenfalls wurde sie nicht engagiert, und erst nach einigen Monaten, als die junge Frau des Offiziers, an dem verdamnten fallen Fieber“ darniederlag und dieses dem Gemahl „große Last in dem Haushalt“ machte, da er den ganzen Tag aus dem Hause beim Exercieren beschäftigt war, kam er in einem Briefe an den „Cousing“ auf die „Demosiell“ zurück und verprach ihr „zur Reize“ noch 5 Thlr. zu geben, wenn sie bald kam. Darüber, ob sie dieser Lockung nicht widerstanden hat, besagt die weitere Korrespondenz nichts.

**\* Großmütters Großmutter.** Der außergewöhnliche Fall, daß eine Frau ihre Nachkommen bis zum vierten Gliede um sich versammelt sehen durfte, traf in Hammerdal (Schweden) ein. Es ist die Gutsbesitzerstättin Elisabeth Glasdotter in Görwit, welcher dieses seltene Geschick zu theil wird. Ihre Tochter heißt Elisabeth Glasdotter daselbst. Das Enkelkind heißt Elisabeth Nord, die Urenkelin Karoline Person in Silas und deren Töchterchen, die Ururenkelin, heißt Alma Elisabeth und ist sechs Wochen alt.

**\* Ein Liebesroman am Jarenhof.** Aus Petersburg wird dem „B. Z.“ geschrieben: Hinter der schönsten Krönung des Großfürsten Paul Alexandrowitsch, des jüngsten Sohnes Kaiser Alexanders II., als Kommandeur des Garderegiments steht ein ganzer Roman, ein Familien-drama, wie es sich am Jarenhof, seit drei Jahrzehnten, zum dritten Male wiederholt. Großfürst Paul beheldete als Militär den Rang eines Generalleutnants und Generaladjutanten des Jaren und war mit der griechischen Prinzessin Alexandra vermählt gewesen, die nach zweijähriger Ehe starb. Seit ungefähr drei Jahren fing der Großfürst Paul an, ein Verhältnis mit der Frau des Adjutanten des Großfürsten Wladimir, einer Baronin Bisfollors, geborenen Kawatajew, zu unterhalten, von welchem bald in ganz Petersburg gesprochen wurde. Zu Beginn dieses Jahres setzte der Großfürst Paul es durch, daß sich Baron Bisfollors von seiner Frau scheiden ließ, und trug sich seit jenem Zeitpunkt mit der Absicht, die geschiedene Baronin Bisfollors zu heiraten. Dieses Verhältnis des Großfürsten Paul führte übrigens schon im vorigen Winter auf einem Ball im Winterpalais zum offenen Eklat, als die Baronin Bisfollors mit den Willkuren der verstorbenen Großfürstin Alexandra auf dem Hofball erschien. Der Zar, der diese Taktlosigkeit bemerkte, verlangte, daß die Baronin Bisfollors den Hofball sofort verlassen müsse, was auch geschah. Damals dürfte in der schönen, aber gelittenen Frau der Plan gereift sein, dem reichen Großfürsten den Fuß frei immer auf den Nacken zu setzen. Nach ihrer Scheidung von Baron Bisfollors erklärte sich Großfürst Paul auf ihre Vitten auch bereit, sie zu heirathen, obwohl er vor diesem Schritt gewarnt worden war. Er reiste im Juni ins Ausland, um seinen Plan auszuführen, doch schlugen ihm mehre russische Geiseltliche ab, die Erziehung zu vollziehen, zu der sich schließlich ein griechischer Geistlicher in Livorno bereit fand. Großfürst Paul wurde am 10. Oktober in aller Stille mit der geschiedenen Baronin Bisfollors, geborenen Kawatajew, getraut. Als diese Nachricht in Petersburg eintraf, mo ihr anfangs nur wenig Glauben geschenkt wurde, war alles auf die Antwort des Jaren gespannt. Heute wurde sie veröffentlicht. Es ist die strengste Strafe, die den 42 Jahre zählenden Großfürsten treffen konnte, der für seinen unbedachten Schritt aller militärischen Würden entkleidet und wahrensächlich auf Jahrzehnte hinaus vom Jarenhof verbannt worden ist. Nur seinen großfürstlichen Titel hat er behalten und die nicht unbedeutenden Revenüen aus seinem Privatvermögen. Das

junge Paar soll die Absicht haben, ständig in Cannes zu leben. Die Nachricht von der Krönung des Großfürsten hat in hiesigen Kreisen wie ein Blitzschlag gewirkt und enorme Sensation hervorgerufen. Neben dem Großfürsten Michael Michailowitsch, der die Tochter eines Polizeimeisters in Orenburg heiratete, ist dieses der dritte Großfürst, den seine Liebe zu einer Frau ins Exil führt. Als Nachfolger im Kommando des Garderegiments wird Baron Meyndorf genannt.

**Schlechte Gewohnheiten beim Essen.** Häufig hört man von den Leuten, die anscheinend gesund sind, und bei denen auch der Arzt keine ausgesprochene Krankheit feststellen kann, „das Essen bekomme ihnen nicht“, „die Aussehen bestätigt die Richtigkeit dieser Behauptung. Die Ursachen hierfür sind natürlich verschieden, aber es ist unredig, sie, wie das oft geschieht, in einer natürlichen Veranlagung des Körpers zu suchen. Meist tragen die Personen selbst die Schuld, denn jeder gesunde Körper ist von der Natur so veranlagt, daß er die dem menschlichen Organismus zuträglichen Speisen und Getränke aufnehmen und zu Fleisch und Blut verarbeiten kann. Das ist zunächst das Leidesthären, das die Nahrungs-Aufnahme und Verdauung hindert. Daß ein zusammengepreßter Magen wegen seines geringen Raum-Inhaltes nicht so viel Speisen auf einmal aufnehmen kann, als zur Ernährung erforderlich sind, und infolge dessen öfter angefüllt und die Verdauungs-Arbeit öfter besorgen muß als der in seiner Ausdehnung nicht behinderte Magen, ist noch das kleinere Uebel. Das größere ist, daß die einander gedrückten Magenmuskeln die ihnen zukommende Verdauungs-Erhätigkeit überhaupt nicht genügend ausüben können. Wenn schon starkes Schnüln an und für sich nicht gesund ist, so ist es beim Essen doppelt schädlich. Eine weitere schlechte Gewohnheit, insbesondere vieler Damen, ist das Essen zwischen den Hauptmahlzeiten. Es giebt Personen, welchen es zur Gewohnheit geworden ist, kurz vor dem Mittag- oder Abendessen sich den Magen mit Obst- oder Milchwert auszukloppen. Wenngleich der Nahrungsverth von solchen nicht befreiten werden soll, so wird der Magen doch bei der Einnahme der Hauptmahlzeit bereits überladen und zur Verdauung nicht mehr vollkommen fähig sein.

Auch das Trinken vor dem Essen ist nicht nur eine Unsitte, sondern wirkt auf die Verdauung auch schädlich ein. Es giebt Männer und Frauen, die, ohne daß sie eine anstrengende Beschäftigung hätten, immer etwas Trinken neben sich setzen haben müssen, ob es nun Kaffee oder Bier ist. Die Schädlichkeit des Trinkens vor den Mahlzeiten liegt auf der Hand. Der Magen, der bereit ist, eine für den Körper nützliche Nahrung aufzunehmen, wird mit minderwertigen Nahrungsmitteln gefüllt. Dadurch wird zwar ein augenblicklich vorhandenes, in vielen Fällen auch bloß eingebildetes Hunger- und Durstgefühl gestillt, und wenn man nun zum Essen kommt, dann ist der Appetit vorbei. Der Magen hat seine Säfte zur Verdauung der Flüssigkeit verschwendet und ist, wenn eine nachträgliche Speise hinein kommt, bereits erschöpft.

Die schlechteste Gewohnheit beim Essen und Trinken ist aber wohl die Aufnahme heißer oder eiskalter Nahrungsmittel. Oft glaubt man, wenn einem ein Köffel heißer Suppe im Munde brennt, ihn rasch hinunterzuschlucken zu müssen, weil man das Brennen im Magen nicht so fühlt. Die Aufnahme heißer Speisen und Getränke erzeugt aber an den Magen-Schleimhäuten und der ersten sind oft die Ursache langwieriger, schmerzhafter Magengeschwüre. Wenn man sich durchaus etwas verkennen will, dann verkenne man sich lieber den Mund als den Magen. Aber auch die Aufnahme von kalter Flüssigkeiten ist schädlich und kann verhängnisvoll werden. Das ist es im Sommer insbesondere zu häufiger Genuß von Getreiden und Bier, welche die Magenerven lähmen und die Quelle schwerer halberer Magen-tarthe sind. Der goldene Mittelweg bleibt hier wie überall das Beste.

**Freie Konkurrenz.**

Man schreibt uns: Geehrte Redaktion! Sie brachten vor einigen Tagen eine Nachricht aus Leipzig, daß sich dort eine große Verammlung von Gastwirthen mit aller Entschiedenheit gegen den Betrieb der Rathskellerwirtschaft bezogen. Den Weinverkauf durch den Rath (oberste städtische Behörde) ausgeproben hat. Die Gastwirthe haben damit zu erkennen gegeben, was auch die Angehörigen anderer Erwerbszweige empfinden, daß sie eine Konkurrenz durch beherrschenden Betrieb vermeiden zu sehen wünschen.

Es muß heute so viel davon gesprochen, der Mittelstand müsse erhalten werden. Ja, dieser Mittelstand hat heute von der linken Seite her einen schweren Sturm auszuhalten, die Konsum- und andere ähnliche Vereine stellen sich auf den Standpunkt, der Nutzen, den ein Geschäftsbetrieb adwirft, brauche nicht in die Tasche eines Einzelnen zu fließen. Infolgedessen gehen die Sozialdemokraten systematisch vor und errichten allermächtig Konkurrenzgesellschaften. Wenn nun bei diesem Ringen um die Existenz der Geschäfts- und Gewerbetreibende, wie im Fall Leipzig, auch noch von der rechten Seite her, statt von da Unterstützung zu erhalten, einen Angriff zu gewärtigen hat, so fragt man sich, was denn schließlich für den selbstständigen Gewerbetreibenden noch übrig bleibt?

Es muß dem Staat darauf ankommen, den Mittelstand zu erhalten, sonst segeln wir in denjenigen Staat hinein, den unsere Regierung und den auch die staatsverfallenden Parteien nicht wollen. Dann müße aber auch der Einzelne das Seine dazu thun! Nicht darauf kann es ankommen, ob die Kaffe des Leipziger Rathes oder welche es sonst sein mag, jährlich einige tausend Mark Ueberfluß durch Betrieb einer Weinwirtschaft oder Ähnliches erzielt, sondern darauf, daß es möglichst viele leistungsfähige Steuerzahler giebt!! Diese sind das sicherste Zeichen blühenden Wohlstandes, nicht aber die flachen Ueberflüsse, welche man dadurch erzielt, daß man freien Gewerbetreibenden eine nachträgliche Konkurrenz gemacht hat.

Ein freier Gewerbetreibender.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**  
7. November: Regalt, neblig. Windig.  
8. November: Wämer, wolfig. Stark windig.

aus dem Geschäftsbereich.  
**Leibniz Kindermehl** Wannover  
Laces-Patent

**Verpachtung.**  
Der zur **Königlichen Saline** mit  
Soolbad Dürrenberg a. S. gehörige  
**Gutshof** mit Ackerland,  
sowie der mit der **Guts**wirtschaft  
räumlich zusammenhängende  
**Salinengasthof** nebst **Gast**wirt-  
schaft im **Amtsberg** (Kurpark) sollen  
zusammen oder getrennt vom 1. April  
1903 ab auf 12 Jahre, letzterer bei  
getrennter Verpachtung auf 6 Jahre im  
Bege des öffentlichen Ausgebotes  
neuerpachtet werden, wozu hierdurch  
Termin auf  
**Mittwoch, den 3. Debr. d. J.,**  
**Vormittags 11 Uhr**  
im hiesigen **Königlichen Salinens-**  
gebäude anberaumt wird. Es ge-  
hören:  
Zur **Gast**wirtschaft mehrere Stall-  
gebäude, Scheunen zc., sowie  
37 ha Ackerland,  
3,7 ha Wiesen,  
zusammen rund 160 Morgen.  
Zum **Salinengasthof** — 18 be-  
wohnbare Räume sowie eine große  
Anzahl **Wirt**schaftsräume, Ställe  
u. f. w. ferner der **Amtsberg** (Kurpark).  
Zur **Uebernahme** der **Pacht** ist ein  
frei verfügbares eigenes **Vermögen**  
von 15000 M. erforderlich.  
**Pacht**nehmer haben sich über ihre  
Befähigung als **Land**wirt, bezw.  
**Gast**wirt, sowie über den **Besitz** des  
erforderlichen **Vermögens** unter Vor-  
legung der letzten **Steuer**-**Veran-**  
lagungs-**Benachrichtigungen** spä-  
testens im **Wietungstermine** glaub-  
haft auszuweisen.  
Die **Pacht**bedingungen liegen in  
unserer **Salinens-**Registrierung hier  
aus, können auch gegen **Erfattung**  
der **Schreib**gebühren von uns be-  
zogen werden.  
Die **Besichtigung** der **Pacht**objekte  
kann nach vorheriger **Anmeldung** bei  
dem **Direktor** unterzeichneten **Besitz**  
jederzeit mit **Ausnahme** **Sonntags**  
stattfinden. (2638)  
Dürrenberg, den 27. Okt. 1902.  
**Königliches Salinens-**

**Wir suchen sofort mit 80 —**  
**100000 M. Anz. e.** (2634)  
**Ein Gut**  
i. Pr. v. 150 — 250000 M.,  
bezw. e. **Pachtg.**  
für e. Herrn, dessen **Gut** wir **ver-**  
**kauf**t haben. Außerdem mehrere  
**Güter**  
mit 120 — 200000 M. Anz. Off.  
erb. unter **Fol. C 2908** an  
**Wilh. Hennig & Co., Dessau.**  
**Aldenteiche Marken und**  
**Ganzsachen** (Preußen, Hannover zc.)  
kauft einzeln und in **Posten**  
**Heinr. Schulmeyer, Rieburg,**  
**Meier.**  
**herren** verbleiben d. Verkauf u. Cigarren  
270 M. pr. Monat u. mehr.  
**Tabak-Compagnie in Hamburg.**  
**Zeitungs-Matutatur**  
vorrätlich in der **Kreisblatt-Druckerei.**  
**Markt 23** ist die größere  
Hälfte der  
zweiten Etage zu **vermieten** und  
zum 1. Januar 1903 zu **beziehen.**  
**Bismarckstr. Nr. 3**  
ist die **Parier**e-Wohnung, 6  
Zimmer ne st **Zube**hör, **Bade**zimmer  
u. **Garten** zu **vermieten** und **sofort**  
zu **beziehen.** (2625)  
**Dr. Gwallig.**  
**Oberaltenburg 5,**  
hinter der **Wasser**kunst, ist die **Pa-**  
**rier**e-Wohnung, bestehend aus 8  
Zimmern, mit **Garten**, und reichlichem  
**Zube**hör, für 850 M. jährlich zu  
**vermieten.**  
**Gut möbl.**  
**Wohn- und Schlaf**zimmer  
zu **vermieten.** Zu **erfragen** in der  
**Exp. des Kreisbl.**  
**Wohnungen**  
in verschiedenen Größen und **Preis-**  
lagen zu **vermieten**, für 1. April zu  
**beziehen.** Zu **erfragen**  
gr. **Mitter**straße 17, part.

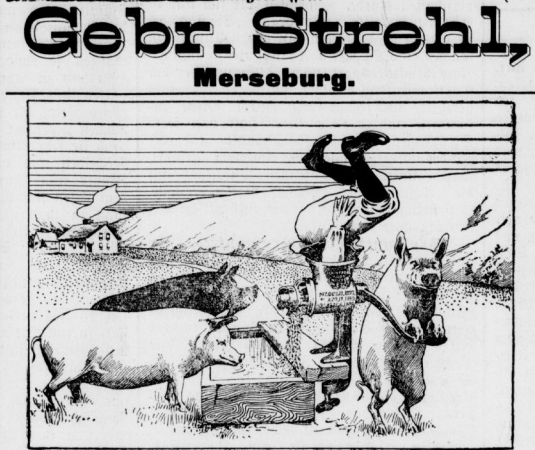
**Gemeinschaftliche**  
**Ortskrankenkasse**  
**der Stadt Merseburg.**  
Zum Zwecke der **Neuwahl** von  
**Vertretern** in Gemäßheit des § 51  
des **Kassen**statuts sind vom **Vorstande**  
der **unter**zeichneten **Kasse** 2 **Wahl-**  
termine **angese**tzt worden und zwar:  
**I. zur Neuwahl der Vertreter**  
**der Arbeiter**  
auf:  
**Sonntag, d. 16. November 1902,**  
**Nachm. von 3—6 Uhr,**  
in der **Restauration „Herzog**  
**Christian“** hieselbst, zu welchem  
alle **Mitglieder** unserer **Kasse**,  
welche **größt**enteils und im **Besitze**  
der **bürgerlichen** **Ehrenrechte** sind,  
hierdurch **eingeladen** werden;  
**II. zur Neuwahl der Vertreter**  
**der Arbeitgeber**  
auf:  
**Dienstag, d. 18. November 1902,**  
**Abends 8 Uhr,**  
gleichfalls in der **Restauration**  
„**Herzog Christian**“ hieselbst, zu  
welchem alle **Arbeitgeber**, welche  
**Beiträge** für **Kassen**mitglieder aus  
eigenen **Mitteln** an die **hier**seitige  
**Kasse** zahlen, mit dem **Bemerken**  
**eingeladen** werden, daß die **Arbeit-**  
**geber** auch **Geschäfts**führer und **Ver-**  
**triebs**beamte der zu **Beitragen** **ver-**  
**pflichteten** **Arbeitgeber** zu **Vertretern**  
wählen können.  
Die **Zahl** der zu **wählenden**  
**Vertreter** beträgt bei z. **Jt. 2200**  
**Mitgliedern** der **Kasse**:  
110 **Vertreter** der **Kassen**mitglieder,  
55 **Arbeitgeber.**  
Zur **Erleichterung** des **Wahl**ge-  
**schäfts** der **Arbeitnehmer** haben  
wir **Wahl**zettel drucken lassen, welche  
von den **Kassen**mitgliedern vom  
**12. d. M.** ab im **Kassen**lokale  
**Rathhaus**, 2 **Treppen** während der  
**Büreau**stunden in **Empfang**  
genommen werden können und **erfolgt**  
die **Wahl** in der **Weise**, daß jeder  
**Wähler** die **Namen** der von ihm  
gewählten 110 **Vertreter** in einen  
solchen **Wahl**zettel **einträgt** und  
diesen **Wahl**zettel am **Wahl**tage zu-  
sammengefaßt dem **Wahl**leiter über-  
gibt.  
Stimmen, welche auf **Nichtwähl-**  
**bare** fallen oder den **Gewählten**  
nicht **deutlich** **bezeichnen**, sind **ungültig.**  
Als **Legitimation** im **Wahl**lokale  
hat jedes **Kassen**mitglied **sein**  
**Leitungs**buch mit zur **Stelle**  
zu **bringen** und dem **Wahl**leiter  
bei **Abgabe** des **Wahl**zettels vorzu-  
legen. (2643)  
**Ohne Vorlegung** des **Leitungs-**  
**buches** findet die **Abnahme**  
des **Stimm**zettels nicht statt.  
Merseburg, d. 5. November 1902.  
**Der Vorstand**  
der **gemeinschaftlichen Orts-**  
**krankenkasse.**  
**Paul Thiele, Vorsitzender.**

**Otto Bretschneider**  
St. Ritterstr. 2b.  
**Grossartige Auswahl in**  
**aufgezeichneten**  
**Gegenständen**  
für **Brandmalerei, Kerbschnitt**  
und **Regel**arbeit. (2616)  
**Brandmalapparate**  
unter **Garantie** von M. 7,00 an.

**Freitag, den 7. Nov.:**  
**6. Abonnements-**  
**Konzert**  
der **hiesigen Stadtkapelle.**  
**Herr Violinvirtuos Kuhn** t  
aus **Leipzig** a. S.  
(Violin-Konzert von **Mendelssohn**).  
Billets im **Vorverkauf** bei den  
**Herren** **Frahner, Dietzold** und  
**Hennicke, Bahnhofsstr.** (2621)  
**Luther-Feier.**  
**Sonntag, den 9. November,**  
**Nachm. 5 Uhr,**  
**im Dom.**  
Gemeindegesang wird mit **Chor-**  
**liedern** und **Solo**gesang **ab**wechsln.  
**Ansprache:** **Luther, der rechte**  
**Mann für die Gegenwart.**  
(Superintendent **Witthorn**).  
Alle **evangelischen** **Christen** **Merse-**  
**burgs** werden zu **dieser** **Feier** **ein-**  
**geladen.** — **Kinder** haben **nur** in **Be-**  
**se**leitung **Erwachsener** Zutritt. (2526)

**Wohnungs-Wechsel.**  
Meine **Wohnung** befindet sich jetzt  
**Burgstraße 2**  
(**Goldener** **Nem**). **Eingang** von der **Stadt**-**Kirche:** **Hof**, rechts, erste **Thür**,  
(**Goldener** **Nem**). **Eingang** von der **Delgrube:** **Hof**, links, letzte **Thür**. (2632)  
**M. Bradel,**  
ärztl. ausgebildeter und **geprüfter** **Spezialist** der **Massage.**  
**In großer Auswahl**  
sind wieder  
**Belgische u. Dänische**  
**Pferde**  
eingetroffen. (2633)

**Gebr. Strehl,**  
**Merseburg.**



**Die Universal-Hackmaschine**  
hackt und zerkleinert **Fleisch** jeder **Art**, roh oder **gekocht**, alle **Sorten** **Kraut**,  
**Kartoffel**, **Zwiebel**, **Petersilie**, **Mandeln**, **Citronat**, **Zucker**, **Chokolade**, **trockene**  
**Semmel** und **Brot**. **Unübertrefflich** zur **Bereitung** von **Fischsalaten** zc. zc.  
Die **Universal-Hackmaschine** wird jedem **Interessenten** am **Freitag**  
und **Sonntabend** **praktisch** **vorgeführt** bei (2615)

**Otto Bretschneider,**  
**Eisenwarenhandlung, Haus- u. Küchengeräthe.**

**Die Universal-Hackmaschine**  
hackt und zerkleinert **Fleisch** jeder **Art**, roh oder **gekocht**, alle **Sorten** **Kraut**,  
**Kartoffel**, **Zwiebel**, **Petersilie**, **Mandeln**, **Citronat**, **Zucker**, **Chokolade**, **trockene**  
**Semmel** und **Brot**. **Unübertrefflich** zur **Bereitung** von **Fischsalaten** zc. zc.  
Die **Universal-Hackmaschine** wird jedem **Interessenten** am **Freitag**  
und **Sonntabend** **praktisch** **vorgeführt** bei (2615)

**Globus-**  
**Putz-Extrakt**  
putzt besser als jedes andere Putzmittel. (118)



**putzt besser als jedes andere Putzmittel.**  
(118)

**Spazierstöcke,**  
echt **Silber**, **Eisen**blei, **Horn** und  
**Natur**, in **großer** **Auswahl.** (2645)  
**Aug. Pitzschker, Tiefen** Keller 3.  
**Robert Heyne's**  
**Kinder-Nähr**zwieback  
ist auch zu **haben** in der  
(2646) **Neumarkt-Drogerie.**  
**Neu** **eingetroffen:**  
**Aristolenz, Himbeer, Erdbeere** und  
**Paamen**-**Marmelade**  
empfehlst **E. L. Zimmermann.**  
**Gesinde-Dienst**bücher  
vorrätlich in der **Kreisblatt**druckerei.

**lebende böhmische**  
**Spiegelkarpfen**  
— a **Wund** 90 **Pfg.** —  
**lebende Hechte** und **Aale**  
empfehlst (2644)  
**Emil Wolff.**  
**wasche mit**  
**Luhns**  
**Speise-**  
**u. Futter**möhren  
gibt ab (2619)  
**H. Scharf, Dürrenberg.**

**Tivoli.**  
**Freitag, den 7. Nov.:**  
**6. Abonnements-**  
**Konzert**  
der **hiesigen Stadtkapelle.**  
**Herr Violinvirtuos Kuhn** t  
aus **Leipzig** a. S.  
(Violin-Konzert von **Mendelssohn**).  
Billets im **Vorverkauf** bei den  
**Herren** **Frahner, Dietzold** und  
**Hennicke, Bahnhofsstr.** (2621)  
**Luther-Feier.**  
**Sonntag, den 9. November,**  
**Nachm. 5 Uhr,**  
**im Dom.**  
Gemeindegesang wird mit **Chor-**  
**liedern** und **Solo**gesang **ab**wechsln.  
**Ansprache:** **Luther, der rechte**  
**Mann für die Gegenwart.**  
(Superintendent **Witthorn**).  
Alle **evangelischen** **Christen** **Merse-**  
**burgs** werden zu **dieser** **Feier** **ein-**  
**geladen.** — **Kinder** haben **nur** in **Be-**  
**se**leitung **Erwachsener** Zutritt. (2526)

**Welt-Panorama.**  
**Einzug**  
**des Königs von Italien**  
**in Berlin.**  
**Neueste** **Aufnahme.**  
2606) **Nächste** **Woche:**  
**Eine** **Reise** **über die Alpen**  
**nach** **Italien.**  
**Stadth**theater **Halle a. S.**  
**Freitag, den 7. Novbr. 1902,**  
**Abends 7 1/2 Uhr:** **Im** **bunten** **Kod.**  
**Neues** **Theater.**  
**Die** **Kollegin.**

**Apollo-Theater.**  
**Halle a. S.**  
**Direktion:** **Gustav** **Poller.**  
**Am** **Nieder**platz, nächste **Nähe** **des**  
**Haupt**bahnhofes.  
**Original-**  
**Rämbler-Compagnie**  
mit **ihre**r **großartigen** **Neuheit:**  
„**Eine** **Stunde** **im**  
**Chambre** **separée.**“  
Allabendlich **kümmlicher** **Beifall!**  
**Barbarina-Ensemble,**  
**Ballet-Gesellschaft,**  
mit **ihre**n **arabischen** **Leistungen** **im**  
**Spitzentanz.**  
Außerdem **das** **übrige**  
**glänzende** **Programm.**

**Goldener Adler,**  
**Schott**erey  
(**Bahn**station **Lauch**städt).  
**Fern**sprecher **Nr. 60.**  
**Von** **Sonntag, d. 9. Nov. cr. ab:**  
**Kirmess.**  
**Musik:** **Kauf**städter **Bade**kapelle.  
**Anerkannt** **gute** **Küche**, **vorzüg-**  
**liche** **Weine** und **Biere.**  
2624) **Civile** **Preise.**  
**Der** **Besitzer.**

**Frankleben**  
(**Bahn**hof).  
**Im** **Saale** **des** **Herrn** **Erbis.**  
**Dienstag, d. 11. Novbr.,** **um**  
**3. Kirmess** **feiertag**  
**Abends 8 Uhr:**  
**Gr. Extra-Konzert,**  
ausgeführt von der **Merseburger**  
**Stadtkapelle** (**Dir. Fr. Hertel**).  
Es **ladet** **freundlichst** **ein**  
(2628) **Erbis.**